



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Neujahrs-Gottesdienst, 1.1.2023

Pfrn. Claudia Gabriel

Blumen im Winter

Jes. 35,1 Wüste und trockenes Land werden sich freuen; und die Steppe wird jauchzen und blühen wie die Lilie.

Eröffnung

Jesus sagt: Wenn Gott das Gras und die Blumen des Feldes, die heute stehen und morgen in den Ofen geworfen werden, so schön kleidet, wie viel mehr dann euch?

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich an diesem Neujahrsmorgen zum Gottesdienst hier im Bergkirchlein. Wie es schon Tradition ist am Neujahrsmorgen, lasse ich heute vor allem Gedichte und die Musik sprechen.

Die Musik von Lukas Moos, Karin Goy Blesi und Alfred Blesi. Sie spielen uns heute Stücke von Xavier Lefèvre, Benedetto Marcello und Friedrich Berr.

Der Ausblick auf ein neues Jahr ist auch schon unbeschwerter gewesen als jetzt. Noch vor einem Jahr hielten wir Corona für unser grösstes Problem. Wer hätte es für möglich gehalten, dass wir einen Krieg in Europa bekommen würden und noch dazu einen unvorstellbar grausamen? Und dass wir über Versorgungsschwierigkeiten mit Elektrizität reden würden? Und über einen wirtschaftlichen Abschwung?

Natürlich stellt sich die Frage, an welchem Jahreswechsel wir denn jemals gänzlich unbesorgt in die Zukunft geblickt haben. Nichts destotrotz sind wir nachdenklich. Und ist es nicht so, dass wir Menschen uns, wenn es düster aussieht, rasch einmal nicht mehr vorstellen können, dass es auch anders sein könnte?

Kaum hat es Schnee, können wir uns, wenn wir ehrlich sind, kaum noch vorstellen, dass aus dem gefrorenen Boden eben erst noch Blumen gewachsen sind und nächsten Sommer auch wieder neue wachsen werden. Jesus wurde einst wundersam geboren wie eine Blume im Winter, sagte man im Mittelalter. Damit die Menschen Hoffnung und Liebe haben da, wo unsere Vernunft sagt, hier wächst jetzt aber nichts. Darum lese ich jetzt mitten im Winter Blumengedichte.

Gebet

Als Eingangsgebet habe ich ein gedichtetes Blumengebet gefunden, das eigentlich für Kinder ist. Aber ich denke, es ist für Erwachsene auch schön.

Gott,

Deine Güte lässt uns leben,
lässt die Vögel fröhlich schweben,
gibt den Blumen schöne Pracht,
gibt uns Sterne in der Nacht.
Gib uns weiter deine Güte,
nicht nur Blume, Stern und Blüte.

Gib und erhalt der Welt den Frieden,
schütze alle, die wir lieben,
stärke die, die krank und schwach,
wenn wir schlafen, sei du wach.

Amen.

Predigt und Lesungen

Ja, ein wunderschöner Gedanke, dass Jesus in eine dunkle Welt hinein geboren worden ist wie eine Blume in den kalten Winter. Ein biblischer Gedanke ist es allerdings nicht. Die Bibel spricht eher zum Beispiel vom Licht der Welt. Jesus sagte im Johannes-Evangelium (Joh. 8,12): Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben.

Und doch kommen Blumen in der Bibel vor: Und zwar als etwas Schönes, das Freude und Hoffnung bringt. So schreibt zum Beispiel der Prophet Jesaja als er sagt, wie Gottes neues Reich aussehen werde, in dem es keine Tränen gibt:

Wüste und trockenes Land werden sich freuen;
Und die Steppe wird jauchzen und blühen wie die Lilie.
Üppig wird sie blühen und jauchzen,
jauchzen und jubeln!
Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben,
die Pracht des Karmel und der Ebene von Scharon.
Diese werden die Herrlichkeit des Herrn sehen,
die Pracht unseres Gottes.
Stärkt die schlaffen Hände
Und macht die weichen Knie stark!
Sagt denen, die bestürzt sind:
Seid stark, fürchtet euch nicht!

Jesaja sagt das zu Menschen, die eigentlich wenig zu hoffen hatten. Krieg stand bevor. Doch für Gott ist das nicht das Ende der Geschichte, sagte Jesaja.

Im Hohelied der Liebe beschreibt die Bibel im Stil eines orientalischen Liebeslieds wie schön es so sein kann zwischen Mann und Frau. Dort heisst es:

Komm mein Geliebter, wir wollen aufs Feld hinausgehen und die Nacht zwischen wilden Blumen verbringen.

Gleichzeitig warnt die Bibel aber auch immer wieder davor, wie vergänglich die Blumen seien. Wir freuen uns sehr an ihnen, doch sie verwelken, und unter Umständen rasch. Wir haben es bereits am Anfang dieses Gottesdienstes gehört. Aber dreht sich die Bibel nicht genau darum, dass das Leben eben ein ewiger Kreislauf ist? Und hilft uns der Gedanke an Gott und Jesus Christus und an ihre Liebe zu den Menschen nicht, dass wir uns in diesem Kreislauf vertrauensvoll bewegen können? Und dies, obwohl es Momente gibt, in denen wir uns grad gar nicht vorstellen können, dass das Leben je wieder schön wird? Momente, in denen wir eine gute Portion Tollkühnheit oder eben

Gottvertrauen brauchen, um noch daran zu glauben, dass jemals wieder Blumen für uns blühen?

Der Dichter Friedrich Hölderlin beschrieb es einst in seinem Gedicht „Hälfte des Lebens“ wie folgt:

Mit gelben Birnen hängst
und voll mit wilden Rosen
das Land in den See,
ihr holden Schwäne,
und trunken von Küssen
tunkt ihr das Haupt
ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm' ich, wenn
es Winter ist, die Blumen, und wo
den Sonnenschein,
und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
sprachlos und kalt, im Winde
klirren die Fahnen.

Ja, nicht immer ist es gar so einfach. Selbst dann nicht, wenn wir uns getrauen, wider jede so genannte Vernunft zu hoffen und zu glauben. Und doch. Und doch. Louise Otto in ihrem Gedicht „Schneeglöckchen“:

Schneeglöckchen läutet den Frühling ein,
geweckt vom kosenden Sonnenstrahl,
im Schneegezwang, so schlicht und klein,
auf zartem Kelche der Hoffnung Mal:
Das fröhliche Grün, das alte Zeichen,
vom Frühlingskommen und Winterweichen.

Rings starres Schweigen – das Glöckchen klingt
auf zartem Stengel beim leisesten Hauch,
es scheint zu beten und flüstert und singt
das Wort der Weihe nach altem Brauch:
"Der Lenz ist gekommen, er hat uns gesendet,
des Winters Herrschaft, sie ist beendet!"

Du kleines Blümchen – falscher Prophet!
So höhnt dich lächelnd die kluge Welt –
ein eisiger Nord durch die Fluren weht,
dichtflockig der Schnee vom Himmel fällt.
Schneeglöckchen beugt sich mit Todesgebärden,
flüstert noch sterbend: "Lenz muss es werden!"

Lenz muss es werden – werden gar bald:
Da naht er siegend mit lauter Grün,
vernichtet ringsum des Winters Gewalt,
lässt tausend prächtige Blumen blühen.
Schneeglöckchen brachte zuerst die Kunde -
jetzt aber fehlt es im blühenden Bunde.

Denn weil es so nah an der Brust der Natur,
geföhlt die Schmerzen der ganzen Zeit,
drang es hinaus auf die kalte Flur,
zu künden jubelnd "*Der Lenz befreit!*"
So nahte es liebend um froh zu sterben –
Schneeglöckchen – darf ich dein Schicksal erben?

Nicht alle sind so tapfer wie das Schneeglöckchen, das wider jede Vernunft und unter Einsatz seines Lebens im vollen Vertrauen den Frühling ankündet – fast ein bisschen wie Jesus Christus. Wir Menschen verzagen. Immer wieder sind wir in Versuchung, das Leben und die Blumen nicht voll zu geniessen, weil wir Angst haben, verletzt zu werden.

Christian Morgenstern meinte:

Ich habe heute ein paar Blumen nicht gepflückt, um dir ihr Leben zu schenken.

Geht das überhaupt? Können wir das Leben der Blumen schenken? Ergibt das Sinn? Und ... ist das Leben der Blumen draussen überhaupt länger als es in der Vase wäre? Fragen über Fragen.

Friedrich Rückert schrieb einen Seufzer:

Schlimme Lose,
dass der himmlische Zorn
jeder Rose
Beigegeben den Dorn;

Aber schlimmer,
dass die Rose verblüht,
und noch immer
sticht der Dorn im Gemüt.

Und Friedrich von Bodenstedt:

Der Rose süsßer Duft genügt,
man braucht sie nicht zu brechen –
und wer sich mit dem Duft begnügt,
den wird ihr Dorn nicht stechen.

Die Bibel rät uns zur Tapferkeit, und dazu, das Leben voll zu leben. Jesus sagt:

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, und auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als Nahrung und der Leib mehr als Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ich sage euch aber: Selbst König Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingeistigen?

Jesus legt uns auch ans Herz, in unserer Tapferkeit Gottes Liebe zu uns an andere Menschen weiterzugeben, nämlich vor allem an diejenigen, die auf dieser Welt benachteiligt sind. Aber können wir das immer und machen wir genug? Und können wir ehrlich genug sein mit uns selber?

Annette von Droste-Hülshoff schrieb etwas bitter in ihrem Gedicht «Not»:

Was redet ihr so viel von Angst und Not
in eurem tadellosen Treiben?
Ihr frommen Leute, schlagt die Sorge tot,
sie will ja doch nicht bei euch bleiben!

Doch wo die Not, um die das Mitleid weint,
nur wie der Tropfen an des Trinkers Hand,
indes die Flut, die keiner meint,
verborgen steht bis an der Seele Rand –
ihr frommen Leute wollt die Sorge kennen,
und habt doch nie Schuld gesehn!

Doch sie, sie dürfen schon das Leben nennen
und seine grauenvollen Höhn.
Hinauf schallt's wie Gesang und Loben,
und um die Blumen spielt der Strahl,
die Menschen wohnen still im Tal,
die dunklen Geier horsten droben.

Aber wer weiss, vielleicht lässt sich in so einem Leben doch noch allerhand Brauchbares finden, wenn man mit Liebe danach sucht. Und sagt uns die Bibel nicht, dass Gott uns liebt und uns liebevoll betrachtet?

Joachim Ringelnatz schrieb in seinem Gedicht «Mandolin Klänge»:

Hör ich der Mandoline Klänge
Ist mir's als sähe ich eine der süssen
netten Grisetten – das waren kecke Französinnen –
freundlich mich grüssen.
Kirschen trägt sie als Ohrgehänge.
Barfuss kommt sie und lacht und lacht,
schüttelt kindisch die blonde Mähne
und zeigt dabei ihrer Zähne
zartschneeige Pracht.

Und dann
dreht sie sich um und läuft, was sie kann
den wirren, langen,
steinigen Zickzackweg zurück,
den mein Leben gegangen,
sammelt dabei die paar verstreuten
freundlichen Blumen, die mich erfreuten,
bis sie ein Dutzend gefunden.
Die bringt sie mir zierlich gebunden.
Ich aber küsse die Kleine,
küsse die Blumen und lache und weine
bis alles verschwunden
und die Mandoline schweigt.

Dürfen wir nun dem Auf und Ab des Lebens vertrauensvoll gegenüberstehen oder nicht? Wilhelm Busch traute sich nicht so ganz, und schrieb humorvoll:

Sie war ein Blümlein hübsch und fein,
hell aufgeblüht im Sonnenschein.
Er war ein junger Schmetterling,
der selig an der Blume hing.

Oft kam ein Bienlein mit Gebrumm
und nascht und säuselt da herum.
Oft kroch ein Käfer kribbelkrab
am hübschen Blümlein auf und ab.

Ach Gott, wie das dem Schmetterling
so schmerzlich durch die Seele ging.
Doch was am meisten ihn entsetzt,
das Allerschlimmste kam zuletzt.
Ein alter Esel frass die ganze
von ihm so heiss geliebte Pflanze.

Doch, wir dürfen den Kreisläufen des Lebens vertrauen. Das sagt uns nicht nur die Bibel, die uns Mut macht, über dieses jetzige Leben hinaus zu denken. Und darauf zu vertrauen, dass wir bei Gott stets ein gutes Daheim haben, egal, was ist. Dass wir vertrauen dürfen, das sagt Friedrich Hölderlin in seinem Gedicht «An eine Rose»:

Ewig trägt im Mutterschosse,
Süsse Königin der Flur!
Dich und mich die stille, grosse,
allbelebende Natur;
Röschen! Unser Schmuck veraltet,
Stürm entblättern dich und mich,
Doch der ewge Keim entfaltet
bald zu neuer Blüte sich.

Prentice Mulford schrieb:

In dem lärmendsten Gewühl, mitten unter den Berausungen des Lebens, die man sonst Glückseligkeiten zu nennen pflegt, waren mir doch immer jene Augenblicke die süssesten, wo ich in mein stilles Selbst zurückkehrte und in dem heitern Gefild meiner schwärmerischen Träume herumwandelte und hier und da eine Blüte pflückte.

Und der Prophet Jesaja sagte:

Das Gras verdorrt und die Blumen welken, aber das Wort des Herrn hat für immer Bestand.

Amen.

Fürbitte, Stille, Unser Vater

Guter Gott

Wir bitten dich für diese Welt. Lass du Ruhe, Besonnenheit, Frieden, Weisheit und Gerechtigkeit wachsen. Hilf du heil zu machen, was kaputt ist. Lass Blumen der Freude blühen, da wo jetzt nichts wächst.

Guter Gott wir bitten für alle Menschen, denen es nicht gut geht. Gib du ihnen Hoffnung, zeig du ihnen, dass du sie liebst, und dass Menschen sie lieben. Zeig ihnen Blumen, die ihnen Freude geben.

Guter Gott wir bitten dich für alle, die auf dieser Welt Verantwortung tragen. Gib du ihnen Klugheit und Weitsicht, so dass sie gute Entscheide fällen.

Guter Gott wir bitten dich für die Menschen und Tiere in Brienz. Halte du auch im neuen Jahr deine schützende Hand über sie, bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt legen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Guter Gott wir danken dir, dass wir mit allem zu dir kommen dürfen. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name

Dein Reich komme

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Die Worte des heutigen Segens kommen von Arno Schmitt.

Es segne dich Gott
wie die Sonne, die die Blumen zum Blühen bringt –
wie der Regen, der den Pflanzen den Saft gibt –
wie der Wind, der die schwarzen Wolken vertreibt –
wie der Tag, der dich zu neuem Leben weckt –
wie die Nacht, die dich ruhen lässt und dich stärkt zu
neuem Beginn.
So segne dich Gott!

Amen.

Bleiben Sie auch im neuen Jahr gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel